



Hinrich Steffensen (Mitte) mit Dr. Friederike Voss und Mitarbeiter Henning Schmidt.

Nach nur zwei Monaten sank die Neuinfektionsrate

Hinrich Steffensen produziert mit viel Tierbeobachtung und Engagement in Angeln Milch. Eine gute Tiergesundheit und die Langlebigkeit seiner Kühe zieht er der Leistung vor.

Boren an der Schlei hat alles, was Hinrich Steffensen (57) glücklich macht: Zwischen dem Ostseefjord und dem grünen Hügelland Angelns sind er und seine 120 Milchkühe zu Hause. Zusammen mit seinem Mitarbeiter Henning Schmidt bewirtschaftet er seinen Milchkuhbetrieb, zu dem auch 25 ha Getreideanbau gehören. Den Umgang mit Rindern ist er von frühester Jugend an gewöhnt. Seine Angler-Herde mit Einkreuzungen von Rotbunten und ein wenig Holstein Friesians verhält sich ruhig und vertraut ihm. Die Geschichte seines Hofes beginnt 1994, als er den Betrieb mit 30 Milchkühen von seinem Vater übernahm.

Mit dem neuen Laufstall wurde Ende der 90er-Jahre die Herde auf 100 Milchkühe aufgestockt. Mittlerweile stehen 120 Milchkühe im Kuhstall.

Das Ziel ist Langlebigkeit

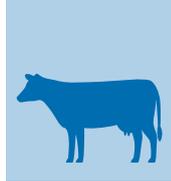
Im Durchschnitt verbleiben die Kühe vier Laktationen in der Herde. Steffensens Ziel ist es, die Kühe so lang wie möglich zu melken. Gemolken wird in einem Doppel 6er-Fischgrätenmelkstand. Die Herde steht im Sommer tagsüber stundenweise auf der Weide, im Stall finden die Kühe eine Teil-TMR und Kraftfutter auf Abruf vor.

Die Milchleistung seiner Herde ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestie-

gen, auf 8.500 kg pro Kuh. „Ich will das gut machen mit meinen Tieren“, erklärt der Landwirt, „aber nicht um jeden Preis. Gesundheit und Langlebigkeit gehen vor Leistung.“

Dennoch stellen sich manchmal Euterprobleme ein, steigen die Zellzahlen oder es treten vermehrt Neuinfektionen auf. Zusammen mit seiner Tierärztin Friederike Voss vom Tierärzteteam Nord stellt Steffensens sich der Problematik. Er schätzt die kompetente, freundliche und gleichberechtigte Zusammenarbeit mit der Tierärztin.

In der Vergangenheit stellte der Milchzeuger seine Kühe meistens antibio-



tisch mit einem trivalenten Trockensteller trocken. Tierärztin Friederike Voss sagt: „Wir prüfen das immer. Der Trockensteller passt zu den Antibioogrammen.“ Es wurde früher auch schon mal ein Zitzenversiegler eingesetzt. Aufgrund der weißen Farbe konnte man im Erstgemelk nicht genau sehen, ob es sich um Reste des Versieglers oder doch um Flocken handelte. Das war schwierig, weshalb letztlich der weiße Versiegler weggelassen wurde.

Neuinfektionsrate in der Trockenperiode regelmäßig prüfen

Im ersten Quartal dieses Jahres lag die Neuinfektionsrate in der Trockenperiode bei 41,9 %. Der Warnwert springt ab 30 % an, der Zielwert liegt bei unter 15 %. „Da musste dringend was passieren,“ erklärt die Tierärztin, die regelmäßig die Leistungsdaten des Betriebes analysiert.

Sie verordnete einen blauen Zitzenversiegler. Dessen bessere Erkennbarkeit erleichtert die Anwendung. Wie bei jedem Zitzenversiegler gilt: Eine sorgfältige Desinfektion der Zitzenspitze ist vor Einbringung des Versieglers das A und O. Dafür sollte ein Tuch pro Zitze verwendet werden. Tierärztin Voss empfiehlt eine besonders gründliche Reinigung der Zitzenspitze mit einem anschließenden Spitzencheck. Dabei wird mit einer sauberen Ecke des Hygienetuchs noch einmal über die Zitzenkuppe gestrichen. „Wenn das Tuch noch schmutzig ist, muss mit einem neuen Tuch erneut desinfiziert werden.“ Schon zwei Monate nach der Kombination antibiotischer Trockensteller und blauer Versiegler sank die Neuinfektionsrate bei den Trockenstehern: Im Juni 2021 auf 36,4 % und im August sogar auf



„Den Spitzencheck nicht vergessen!“

25,8 %. Gleichzeitig stieg die Heilungsrate in der Trockenperiode von 59,5 % im ersten Quartal auf 66,2 % im zweiten Quartal 2021. Milcherzeuger Steffensen freut sich: „Das sieht so gut aus. Seit ich den blauen Versiegler einsetze, kann ich die Versieglerreste sicher erkennen in der Milch. So habe ich das Gefühl, sie besser ausmelken zu können.“

Zusammen mit Tierärztin Friederike Voss strebt Hinrich Steffensen jetzt weitere Verbesserungen an. Auf die Frage, was sein Chef Hinrich Steffensen besonders gut kann, antwortet Mitarbeiter Henning Schmidt: „Kälber versorgen. Bei den Kälbern hat er kaum Verluste.“ Die jungen Tiere werden ad libitum versorgt.

Impfung gegen Rinderrippe

Hinrich Steffensen hat das Ziel, so sorgsam wie möglich mit seinen Ressourcen

umzugehen. Trotzdem scheut er nicht den Aufwand und lässt seine Kälber im Herbst vorbeugend 2x gegen Rinderrippe impfen.

„Vor zehn Jahren hatte ich einen starken Einbruch durch Atemwegserreger. Das möchte ich nicht noch einmal erleben.“ Die Tierärztin ergänzt sofort: „Nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und um einen optimalen Schutz zu erhalten, sollte man Kälber drei Mal impfen. Einmal über die Nase mit einem Lebendimpfstoff und zwei Mal mit der Nadel einen Totimpfstoff.“ Prophylaxe wird immer wichtiger.



Vom Frühjahr bis zum Herbst dürfen alle 120 Kühe stundenweise auf die Weide.

Auf einen Blick

Wichtig bei der Anwendung von internen Zitzenversiegler:

1. Auf die Hygiene achten – Zitzenspitze desinfizieren (pro Zitze ein Tuch!), Spitzencheck nicht vergessen
2. Schonend arbeiten, nach Möglichkeit die kurze Spitze zum Einbringen des Versieglers verwenden (dafür nur den oberen Teil der Kappe entfernen).
3. Zitze an der Basis abgedrückt halten, Versiegler nur in die Zitzenzisterne einbringen, nicht hochmassieren
4. Zum Schluss dippen und die Kuh für 30 min stehen lassen